

## Kreis-



## Blatt.

Bier und Zwanzigster Jahrgang.

4. Quartal.

Sonabend den 26. October 1850.

Stück 8.

## Ein Vorgesicht.

Ein Officier, der als eine sehr ernste Natur bekannt war, und dessen Charakter einen Argwohn der Lüge und Luftschneiderei nicht aufkommen ließ, erzählt folgendes Factum: In einem Garnisonsorte war, wie es in dem müßigen Leben nur zu häufig zu geschehen pflegt, Kartenspiel der gewöhnliche Zeitvertreib für lange Winterabende, und die meisten Regimentskameraden und viele ihrer Freunde pflegten, wenn sie nicht in vornehmer Gesellschaft waren, oder wenn sie aus dem steifen und langweiligen Kreise einer solchen kamen, die Officierwache des Regiments zu besuchen, von der es weltkundig war, daß es dort sehr lustig, um nicht zu sagen, sehr locker hergehe. Nicht ganz mit Unrecht war dies Versammlungslokal in einen solchen Ruf gekommen; der Umstand, daß jeder, der diese muntere Gesellschaft zum erstenmale besuchte, den Stiefel leeren mußte, den übermüthige Laune in einen Pokal verwandelt hatte, läßt wenigstens nicht auf sehr große Enthaltbarkeit im Trinken schließen.

Mir sagte das wüßte Treiben, wie es hier herrscht, nicht sonderlich zu; wer aber unter den Wölfen ist, muß mit heulen, und so konnte auch ich mich nicht ganz ausschließen; indessen besuchte ich diesen Kreis so selten, als es sich thun ließ, um nicht den Spott der Kameraden auf mich zu laden.

So war ich denn eines Abends auch wieder auf der Hauptwache, wo wie gewöhnlich getrunken, dann noch stärker gespielt, und zuletzt noch viel stärker getrunken wurde, so daß in der Regel der Weinlieferant am Ende der einzige Gewinnende war; wenn er nämlich Bezahlung für die gelieferten Weine erhielt, was eben auch nicht immer der Fall zu sein pflegte.

Einer meiner Freunde, der Herr von R—r, ein reicher junger Mann, der sich zu seinem Vergnügen, das heißt, um möglichst viel Geld zu verprassen, in der Residenz aufhielt, hatte bald alles, was er bei sich trug, verspielt; aber er wollte noch nicht aufhören, der launischen Glücksgöttin zu opfern, und bat mich, ihn in seine nahegelegene Wohnung zu begleiten, von wo er neue Truppen in das Gefecht führen wollte; denn um die unangenehmen Reibungen zu verhüten, die nur allzuhäufig daraus entstehen, wenn beim Spiel Geld ge- oder verborgt wird, war der unumsößliche Grundsatz aufgestellt, daß dies auf der Hauptwache nie geschehen durfte. Wer sein Geld verspielt hatte, mußte aufhören oder neues herbeschaffen und das wollte denn auch mein Freund R—r thun.

Ich wußte aus Erfahrung, daß es verlorne Mühe sein würde, den Freund von seinem Entschlusse abbringen zu wollen. So wollte ich ihn wenigstens begleiten, denn der Stiefel hatte in dem Maas seine Wirkung an ihm gethan, daß mein stützender Arm eben nicht als ganz überflüssig gelten konnte.

Bald war des Freundes Wohnung, die in der nächsten Straße lag, erreicht und eben schlug es ein Uhr nach Mitternacht, als er den Schlüssel in die Thür seines Zimmers steckte. Sein Hund, der uns begleitet hatte, wollte sich wie gewöhnlich, seinem Herrn zwischen die Füße hindurch, zuerst in das Zimmer drängen, aber kaum hatte er den Kopf in die Thür gesteckt, als er winselnd zurückfuhr, wobei nicht viel fehlte, daß er meinen Freund R—r, der nicht allzufest auf seinen Beinen stand, über den Haufen rannte.

„Nun, was ist denn dem dummen Thiere!“ sagte R—r, indem er dem Hunde einen Fußtritt versetzte und die Thür vollends öffnete. Kaum aber war dies geschehen, als er einen lauten Schrei ausstieß, und sich mit der Hand gegen den Thürpfosten stützte, während die andere ängstlich suchend nach meinem Arm griff.

„Was ist dir denn?“ fragte ich ganz erschrocken, denn ich kannte R—r nicht als Feigling, und es mußte also etwas ganz Außergewöhnliches sein, was ihm einen solchen Schrecken einflößte.

„Meine Mutter!“ flüsterte er. „Meine Mutter! im Reichentuche! — da! da!“

Ich starrte auf die Stelle, wohin er deutete, allein ich sah nichts, als einen matten Strahl des Mondes, der sich durch den zugezogenen weißen Fenstervorhang stahl. —

„Jetzt winkt sie mir Lebewohl zu!“ schrie er auf; „jetzt schwebt sie fort!“ Und mit diesen Worten stürzte er hin zu der Stelle, wo er die Erscheinung erblickt haben wollte, sank nieder auf die Knie, und klagte unter einem ausbrechenden Thränenstrome: „Ich habe meine Mutter verloren; meine Mutter ist gestorben!“

Ich suchte ihm dies auszureden, und wollte ihn zurückführen zu der Gesellschaft, doch er, plötzlich ganz nüchtern geworden, mochte davon nichts wissen; er bat mich vielmehr, ihn allein zu lassen. Ich that es freilich mit Widerstreben; denn ich fürchtete, mein armer Freund möchte in ein hitziges Fieber verfallen.

An eine übernatürliche Erscheinung zu glauben, war ich weit entfernt, um so mehr, als ich selbst durchaus nichts gesehen hatte. Und dennoch sollte das Räthsel sich in ganz geheimnißvoller Weise lösen: Am sechsten Tage nach dem erzählten Austritte empfing mein Freund von seiner Schwester einen Brief, durch welchen ihm die Trauerkunde wurde, daß seine Mutter eben in jener Nacht, mit dem Glockenschlage eins gestorben, und daß ihr letztes Wort sein mit unendlicher Sehnsucht ausgesprochener Name gewesen sei.

und  
den  
mit  
än-  
  
hen  
f.  
ta,  
ich  
chen  
  
a.  
ge-  
zu-  
lade  
ehen  
Bege  
ren.  
  
n.  
Uhr  
ent-  
  
müße  
kann  
ent-  
  
aus  
leich  
unter  
  
nem  
von  
yten  
nen,  
e zu-  
Auf-  
  
Scho-  
n.  
  
g. pf.  
2 | 6  
22 | 6

## Ueber den Aufenthalt der preussischen Officiere in Metz in Frankreich.

Von dem Maire in Metz waren Einladungen an die Officiercorps von Luxemburg, Saarbrücken und Saarlouis zu einem Balle ergangen, den die Stadt Metz dem Präsidenten am 26. v. Mts. veranstaltete. — Wir trafen von Saarlouis schon am 25., kurz vor der Ankunft Napoleons, in Metz ein und wurden mit vieler Artigkeit nach der Präfectur, wo die Vorstellung der Behörden statthaben sollte, geleitet. Die Menge preussischer Uniformen, namentlich unsere Helme, machten viel Aufsehen; überall hörten wir flüstern: officiers prussien, aber nirgends eine Spur feindlicher Gesinnung, wenn man nicht etwa den Ruf: vive la république! den man uns zuweilen hören ließ, als eine Art von Demonstration gelten lassen will. Dieser Ruf soll, wie man uns später belehrte, immer der république sociale gelten.

Nach langem Warten erschien Louis Napoleon, ohne daß ein vielstimmiger Ruf seine Annäherung verkündet hätte, und die Vorstellung begann, anscheinend mit sehr wenig Ceremoniel, indem die Behörden etc. nach und nach in das Zimmer, wo sich der Präsident befand, eintraten. Mit den Nationalgardien gelangten auch wir in dasselbe und traten Napoleon gegenüber. Sein Aeußeres entspricht den meisten Abbildungen, die ich von ihm gesehen. Ein etwas gebräuntes, lauges Gesicht, hellbraune Augen, kleine Figur mit gefälligen Bewegungen, ein schönes, sonores Organ, eintönige, jedoch sehr deutliche Rede. Sein Auftreten ist ernst und nicht ohne Würde; er weiß persönliches Andrängen und Berühren, wie er dergleichen zuweilen ausgesetzt ist, mit Ernst und Anstand zurückzuweisen, und unpassende Ansprachen treffend abzufertigen, wie dies in Metz ein Paar Nationalgarde-Officiere zu Theil geworden sein soll. Bei seinem Einzuge hatte ein Mensch in Hemdsärmeln einen Wagen erklettert, auf dem sich preussische Stabsofficiere in Uniform befanden, und gerade von diesem Wagen ertönte aus der Kehle des Proletariats mit ausgestrecktem Arm und geballter Faust am wüthendsten der Ruf der Republik. Bei Tafel ist dies von einem jener Officiere dem Präsidenten erzählt worden und hat viel Spaß gemacht. Napoleon trug die Uniform der Nationalgarde, die der preussischen Generals-Uniform sehr ähnlich ist, und das große Band der Ehrenlegion. An uns richtete er, als wir endlich vorgestellt wurden, französisch etwa die Worte: „Meine Herren, ich freue mich, so viele preussische Officiere hier zu erblicken, Officiere einer Armee, die ich noch nicht gesehen habe, einer schönen Armee, die so viele berühmte Officiere hat.“ Mit gleicher Artigkeit wurde uns von dem Präfecten des Mosel-Departements, dem Stadtkommandanten und den Officiere begegnet. Ueberhaupt können wir die Zuverlässigkeit und Achtung, die man uns überall zollte, nicht genug anerkennen. In dem Gewühl beim Feuerwerk, auf der Parade, in den Straßen habe ich, oft allein im dichtesten Volkshaufen, durchaus nichts Unangenehmes, kein zudringliches Angaffen, wohl aber überall Höflichkeit, freundliches Plazmachen, selbst gemüthliche Ansprache, Fragen über unsere Uniform, von der besonders unsere Helme und die Husarentracht gefielen, von Arbeitern, Landleuten, häufig auch in deutscher Sprache, erfahren, und wenn auch der Ruf: vivent les Prussiens, den wir einmal hörten, nur von Einzelnen ausging, so durfte er doch gewagt werden und zeugt wenigstens von einer nicht feindlichen Stimmung. Nicht minder war die Haltung des Volks bei diesen öffentlichen Aufzügen zu loben. Kein Stoßen und Drücken, keine Unanständigkeit gegen das andere Geschlecht, keine Reibungen zwischen Soldaten und Bürgern. Die Gensd'armen rufen

freundlich zu und man macht Plaz; wer nicht hören will, wird beseitigt, ohne daß das Volk Partei nimmt. Ueber den gefälligen Anstand scheint man einig zu sein, nur politische Motive führen zu Conflicten; das ist der Eindruck, den ich mitgenommen habe. (Sch. 3.)

Am 22. Sonntag nach Trinitatis predigen in der Schloß- und Domkirche: Vorm. Herr Consistorialrath Frobenius; Nachm. Herr Diac. Simon.  
Stadtkirche: Vorm. Herr Pastor Schellbach; Nachm. Herr Diac. Hartung.  
Abends 7 Uhr Bibelstunde in der Bürgerschule, Herr Diac. Hartung.  
Neumarcktskirche: Herr Pastor Eriebel.  
Altenburger Kirche: Herr Pastor Eriebel.  
Allgemeine Beichte und Abendmahl. Die Beichte beginnt 10 Uhr.

## Bekanntmachungen.

**Straßenbeleuchtung.** Der nächste Zeitabschnitt der Straßenbeleuchtung hiesiger Stadt beginnt mit dem 26. October und endet am 10. November d. J. Die Laternen sollen brennen am 26. October von 6½ bis 9½ Uhr, am 27. October von 6½ bis 10½ Uhr, am 28. bis mit 31. October von 6½ bis 11 Uhr, am 1. bis mit 4. November von 6½ bis 11 Uhr, am 5. bis mit 7. November von 6 bis 11 Uhr, am 8. November von 6½ bis 11 Uhr, am 9. November von 7½ bis 11 Uhr und am 10. November von 8½ bis 11 Uhr.

Merseburg, den 21. October 1850.

Der Magistrat.

In der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten vom 26. October 1850, Abends 6 Uhr, werden namentlich vorkommen: a) Pachtverlängerungsgesuche, Korbweiden- und Grasnutzung betreffend; b) die der Stadtcommune angetragene Bepflanzung von Chausseestrecken mit Obstbäumen; c) die Rechnung über die den heurigen Cholerafranken gewährten Arzneien; d) eine eingegangene höhere Bescheidung über die der Stadtcommune zur Last gefallenen Kosten der Aufhebung eines Leichnams; e) die beantragte Genehmigung einer den Fond des Deutschen Hauses angehenden Stats-Überschreitung.

**2 Auctionen.** Auf gerichtliche Verfügung sollen den 2. November d. J., von Vormittags 9 Uhr an, auf dem Rathhause: Möbeln, Betten, Wäsche, Kleider, Uhren und Bilder, und

den 7. dess. Mts., von Vormittags 9 Uhr an, im Haußschen Gute zu Dörstewitz: Möbeln, Betten, Kleider, 1 Flinte, 1 einsp. Wagen, Ackergeräthe, Holz, Erbsenschoten, Linsen, 24 Scheffel Gerste und Hafer, und 32 Schock Roggen; Gerste und Weizen versteigert werden.

Merseburg, 1850.

Magel, Auct.

## Submission.

Die Anlieferung des Bedarfs an Nägeln für die hiesige Saline auf die 3 Jahre 1851 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verbunden werden, und ist der Termin zur Eröffnung der eingegangenen Submissionen, dem beizuwohnen den Submittenten unbenommen bleibt, auf Montag den 11. November e., Vormitt. 11 Uhr, im hiesigen Geschäftslokale anberaumt worden.

Die dem Lieferungsgefächäfte zu Grunde liegenden Bedingungen können jederzeit in unserer Registratur eingesehen werden, sind auch gegen Erlegung der Kopialien von derselben in Abschrift zu erhalten.

Bemerkt wird im Allgemeinen, daß zur Uebernahme der Lieferung eine Kaution von 100 Thlr. in Preuß. Staatsschuldsscheinen oder baar erforderlich, und daß der Werth einer jährlichen Lieferung zu 650 Thlr. ungefähr anzunehmen ist.

Die Offerten sind bis zum gedachten Termine an das unterzeichnete Salzamt unter der Bemerkung:

„Submission wegen Magellieferung“ franco einzusenden.

Dürrenberg, den 7. October 1850.

**Königl. Preuß. Salzamt.**

Ein munterer **Hofhund** ist zu verkaufen beim Feldhüter **Baar** in der Unteraltenburg.

### **Zwickauer Schmiedekohle**

empfehle ich wieder in bester Qualität und erlasse ich

den Wispe lmit . . .	7 Thlr.	20 Sgr.	— Pf.,
= Karren = . . .	2 =	27 =	6 =
= Tonne = . . .	2 =	— =	— =
= Berl. Scheffel mit — .	10 =	8 =	=

**Ferdinand Scharre**, Neumarkt.

### **Lotterie - Anzeige.**

Den 7. November d. J. nimmt die Ziehung der 4. Klasse 102. Lotterie ihren Anfang. Mit dieser Anzeige verbinde ich die ergebenste Bitte, wegen der Erneuerung zu dieser Klasse bei mir und meinen Untereinnehmern die auf den Loosen der 3. Klasse befindliche Notiz: (zu erneuern bei Verlust des Anrechts bis 4. November d. J.) gefälligst beachten zu wollen.

Merseburg, den 24. October 1850.

**Kieselbach**, Königl. Lotterie-Einnehmer.

### **Lotterie - Anzeige.**

Zu der am 7. November d. J. anfangenden Ziehung 4r. Klasse 102. Lotterie sind noch einige Kaufloose bei mir zu haben.

Merseburg, den 24. October 1850.

**Kieselbach**, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Um auch den minder Bemittelten meinen Sprachunterricht zugänglich zu machen, habe ich die Einrichtung getroffen, daß 4 bis 6 Personen sich zu einer Stunde vereinigen können und zwar für Mädchen des Nachmittags zwischen 4 bis 6, für Knaben von 6 bis 7; für Kaufleute und andere Personen, die wegen ihrer Geschäftsverhältnisse während des Tages verhindert sind, die Abendstunden von 7 bis 9 Uhr. — Es haben sich bereits einige zu diesen Stunden gemeldet und werden noch Theilnehmer gesucht. — Das monatliche Honorar beträgt für jeden Schüler 1 Thlr. pränu.

Professor **Hirschfelder** im Ständehause,  
zu sprechen des Morgens von 8—10 und Abends  
von 6—8 Uhr.

### **Zum bevorstehenden Jahrmarkt**

empfehle ich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum meine Pfefferkuchen aller Art eigener Fabrik und bester Qualität, so auch frischen Bumpenickel. Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt. Mein Stand ist am goldnen Arm. Um gütige Abnahme bittet ergebenst

**C. Paul**, Conditior und Pfefferkühlcher.

Bestellungen auf Torten und alle feine Backwaaren werden billigt besorgt bei

**C. Paul**, Conditior und Pfefferkühlcher.

Seine selbstgefertigten

### **Regenschirme**

in Seide und Baumwolle empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**C. Möllniß jun.**, Dom Nr. 272.

Mein Lager von **Amerikanischen Gummischuhen** empfehle ich zur geneigten Abnahme.

**L. A. Weddy.**

Schönes stark gekochtes Pflaumenmuß, das Pfund 2 Sgr, empfiehlt

**L. A. Weddy.**

Wir machen auf den so eben erschienenen 17. Jahrgang des

### **V o t e n,**

**Volkskalender für alle Stände auf das Jahr 1851**, ganz besonders aufmerksam. Außer dem astronom. und chronologischen Kalender — den Jahrmärkten und Messen — der Genealogie und der **neuen Gemeindeordnung für den Preuß. Staat** enthält derselbe eine so reiche Auswahl des Nützlichen, Belehrenden und Unterhaltenden, daß er mit voller Ueberzeugung als eines der nützlichsten Volksbücher empfohlen werden kann. Dieser 16½ Bogen starke Volkskalender, auf schönem weißen Druckpapier, nebst einem schönen Kunstblatt kostet geheftet 10 Sgr., bei Unterzeichneten **nur 8½ Sgr.**, dauerhaft cartonirt und mit Papier durchschossen 12½ Sgr., und ist zu haben in **Merseburg bei Garcke.**



Die galvano-electrischen Ketten

von

**J. T. Goldberger**

sind ein seit Jahr und Tag tausendfach bewährtes Heilmittel gegen nervöse, rheumatische und gichtische Leiden aller Art, als: Gesicht-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Säusen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreizen, Krämpfe, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. u. und werden nach wie vor in **Merseburg nur allein bei L. Garcke** in ihrer ursprünglichen, bisher unübertroffenen Form und Zusammenstellung ächt und zu den festgestellten Fabrikpreisen (à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Thlr., stärkere 1 Thlr. 15 Sgr., einfache Sorte 15 Sgr., in **doppelter Construction** [gegen veraltete Uebel anzuwenden] à 2 Thlr. und 3 Thlr.) verkauft. Diese Goldberger'schen Ketten sind patronisirt von

**Er. Majestät dem Kaiser von Oestreich**, und concessionirt von den

**Hohen Ministerien der Medicinal-Angelegenheiten in Preußen und in Baiern**,

ebenso sind sie geprüft und empfohlen von der **Medicinischen Facultät in Wien** und von **vielen Hundert** renommirten Aerzten aus den verschiedenen Ländern Europa's; es verdient daher dieses berühmte Heilmittel mit vollem Rechte das Vertrauen, welches man ihm schenkt. Eine gedruckte Brochüre mit mehr denn **Ein Tausend amtlich beglaubigten Attesten** über die heilkräftige Wirksamkeit dieser leicht anwendbaren electrischen Ketten von achtbaren Personen aller Stände wird in dem obengenannten Depot unentgeltlich ausgegeben.

# Das Manufactur- und Modewaaren-Lager

v o n

## Carl August Kröbel,

sonst F. W. Steckners Ww.,

ist wiederum durch bedeutende Zusendungen reichhaltig assortirt und empfiehlt sich ergebenst.



**Feine Danziger Tropfen und  
feine Liqueure, sowie Aquavite  
in allen Sorten empfiehlt**

**Franz Schwarz Wittwe.**

Die so beliebte nervenstärkende **Denstorfser Pomade** empfing wieder frisch und empfiehlt

**Franz Schwarz Wittwe.**

**Naatron-Hydrat-Seife** erhielt wieder, mit Etiquett versehen, und empfiehlt

**Franz Schwarz Wittwe.**

**Aromatisch = medicinische Kräuterseife** empfiehlt

**Franz Schwarz Wittwe.**

### Putzwaaren aller Art,

im modernsten Geschmack und nach den neuesten Modells, werden auf Bestellung fein und sauber gearbeitet und sind zu den billigsten Preisen zu erhalten bei

**Minna Eichler, Schmalegasse Nr. 514.**

Einem hochverehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit allen Arten Winterhüten, als: Chenille, durchbrochenem und vollem Sammt, Plüsch, Fellel, sowie auch Seidenhüten, Hauben und Kragen aufs Beste assortirt bin. Desgleichen empfehle ich feine Glace-Handschuhe und stelle in allen die billigsten Preise.

**Pauline Holzmüller,**

Preußergasse nahe am Markt.

Ihr wohl assortirtes Lager von **Damenhüten** empfiehlt bei Gelegenheit des Merseburger Jahrmärktes aufs Angelegentlichste **Auguste Schmidt** aus **Leipzig**. Stand: in Madame Dürbeck's Hause am Markte.

Außer meinen bekannten billigen Waaren empfehle ich als besonders preiswürdig: **echt lein. franz. Battisttücher**, à Stk. von 8 $\frac{1}{2}$  Sgr. bis 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$  Sgr., franz. Spitzenkragen, Plissée, Engl. Spitzen zum Fabrikpreise, Herrenvorhemden etc.

**Eduard Günther,**

vis à vis Herrn Tuchhändler Friedrich.

### Anzeige für Damen.

**Moritz König, Corsett-Fabrik. aus Weissenfels,** empfiehlt sein Lager Corsetts in Wiener und Kaiser Façon, in Engl. Leder und leinenen Trill in allen Größen. Stand: Burgstraße im Hause des Herrn Böginger.

Ich mache einem hiesigen Publikum bekannt, daß ich wieder diesen Jahrmärkte im Hause des Herrn Restaurateur Frank im goldnen Arm mit allen beliebigen Sorten Corsetts feil halte, und bitte, mich gütigst zu beehren.

**Langenhahn aus Halle.**

### Militair-Concert

vom Musikchor der Wohlloblichen 4. Pionir-Abtheilung

im Thüringer Hof,

Sonntag Nachmittag 3 Uhr,  
wozu ergebenst einladet **Schröder.**

### Concert-Anzeige.

Donnerstag den 31. October Concert von dem Musikchor der Königlich 4. Pionir-Abtheilung in meinem neu eingerichteten Saale. Anfang 6 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends.

**Leonhardt.**

Gutes Lagerbier stets frisch und schön bei

**Leonhardt.**

### Einladung.

Zum Schlachtfest, Montag den 28. October, früh 9 Uhr Wellfleisch, ladet ergebenst ein

**Wenige, Schenkwrth.**

Zur **Klein-Kirmes**, Sonntag den 27. October, halte ich Tanzmusik und lade hierzu ergebenst ein.

Meuschau, den 24. October 1850.

**Karl Poble.**

**Gefunden.** Eine Violine ist gefunden und an mich abgegeben worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselbe in Empfang nehmen beim Gastwirth **Koch** in **Schaafstedt**.

Ein tüchtiger, mit guten Zeugnissen versehener Hofmeister findet sogleich oder zu Neujahr ein Unterkommen auf dem Rittergute **Tragart** bei Merseburg.

Eine wollene Häkelarbeit in oranger Schattirung, ist vom Institut bis zur Stecknerschen Wohnung an der Geißel verloren gegangen. Wer sie im Institut wieder abgiebt, erhält eine Belohnung.



Bekanntmachungen aller Art werden bis Montag und Donnerstag Abends erbeten, können aber auch zur Bequemlichkeit im **Laden des Herrn G. Lots am Markt** abgegeben werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des G. Jurf. Druck und Verlag von Kobitzschens Erben.

Hierzu eine Beilage.